Ustvol'skaja, Galina

Geb. 17. 6. 1919 in St. Petersburg

Die Musik der russischen Komponistin U. entspringt einer unerschütterlichen Glaubenshaltung. Religiosität ist für U. Ringen um ihre Existenz, die sie selbst als Qual ansieht. Es entsteht eine Musik, bei der dem Hörer das musikalische Material in seinem Rohzustand in fast gewalttätiger Permutation eingehämmert wird. Neben Repetitionen und Clustertechniken sind große dynamische Kontraste für U.s Schaffen kennzeichnend. Deshalb scheint ihre Musik der westlichen Avantgarde näher zu sein als die Musik ihrer Landsleute.

Aufschluß über ihr musikalisches Programm geben die Untertitel zu U.s fünf Sinfonien. Die Besetzung ist keineswegs mit der traditionellen Gattung Sinfonie in Einklang zu bringen, sondern kammermusikalisch geprägt. Während die *Erste Sinfonie* (1955) für Sinfonieorchester und Knabenstimmen Texte von Gianni Rodari verwendet, die Situationen der Unterdrückung von Kindern nachzeichnen, greifen die nachfolgenden Sinfonien Gebetstexte auf: Die *Zweite* (»Wahre, ewige Seligkeit«; 1979) und *Dritte* (»Jesus, errette uns«; 1983) in der Besetzung Singstimme/Sprecher mit Orchester sowie die *Vierte Sinfonie* (»Gebet«; 1985–87) für Trompete, Tamtam, Klavier und Altstimme gehen auf mittelalterliche Texte von Hermannus Contractus zurück. In der *Fünften Sinfonie* (»Amen«; 1989–90) mit der ungewöhnlichen Besetzung Violine, Oboe, Trompete, Tuba, Schlagzeug mit großem Holzwürfel und Sprecher wird das biblische »Vater unser« rezitiert.

Auch die drei Werke in den siebziger Jahren, die U. schlicht mit *Komposition* betitelt und nummeriert, haben religiöse Untertitel. *Nr. 1* (*Dona nobis pacem*; 1970–71) für Piccolo-Flöte, Tuba und Klavier hat eine auffällig kleine Besetzung. *Nr. 2* (*Dies irae*; 1972–73) für acht Kontrabässe, Schlagzeug mit großem Holzwürfel und Klavier und *Nr. 3* (*Benedictus, qui venit*; 1974–75) für vier Flöten, vier Fagotte und Klavier verlangen eine individuelle Bühnenaufstellung der Musiker: Kontrabässe, Flöten und Fagotte werden, ähnlich wie in einigen Sinfonien, je als Gruppe dem Klavier oder Schlagzeug gegenübergestellt.

U. wurde von Šostakovič ausgebildet, dessen Einflüsse in frühen Werken wie in dem *Konzert für Klavier, Streichorchester und Pauken* (1946) noch deutlich zu spüren sind. Das in sechs kontrastie-

renden Abschnitten gegliederte, monothematische Werk ist noch tonal. Weitere Werke mit größerer Besetzung sind *Der Traum des Stefan Rasin* (1949) für Bariton und großes Orchester nach russischer Volkspoesie, die *Suite* (1955) sowie die zwei *Symphonischen Poems* für Orchester (1958, 1959).

Die Komposition für Klavier nimmt in U.s Schaffen einen großen Raum ein: 1947 entstand die traditionell gehaltene *Erste Sonate für Klavier*. Die lyrische *Zweite Sonate* (1949) steht der *Dritten* (1952) gegenüber, die durch scharfe Kontraste gekennzeichnet ist. Die *Vierte Sonate* schließt 1957 das Sonatenschaffen vorläufig ab. In den achtziger Jahren entstehen die im Ausdruck düstere *Fünfte* und *Sechste Sonate* (1986, 1988). Neben diesen großen Sonaten wurden 1953 die *Zwölf Präludien für Klavier* komponiert: Diese kurzen Attacastücke sind von expressiv aufgeladenen, rudimentären Formeln und Motiven durchzogen.

Die »Kammermusik« (U. verwahrt sich gegen diesen Begriff) ist vom Umfang der Werke mit denen größerer Besetzung zu vergleichen oder übertrifft diese. Neben früheren Werken wie dem *Trio* (1949) für Klarinette, Violine und Klavier, dem *Oktett* (1949–51) für zwei Oboen, vier Violinen, Pauken und Klavier und der *Sonate* (1952) für Violine und Klavier bildet das *Große Duett* (1959) für Violoncello und Klavier inhaltlich einen Höhepunkt: Die mit 26 Minuten längste Komposition U.s erscheint seltsam statisch und wird überwiegend in den Extremlagen der Instrumente gespielt. Die Form des Stückes ist kontrastierend und asymmetrisch angelegt. 1964 folgt das fast ebenso umfangreiche *Duett* für Violine und Klavier. Dieses dreiteilige Werk ist von scharfen Kontrasten durchzogen und mit seinen Clusterausbrüchen und Extremlagen exemplarisch für U.s expressives musikalisches Denken.

Noten: Sikorski (Hbg.).

Dokumente: Meine Gedanken über das Schöpferische in MusikTexte 83 (2000).

Literatur: GLADKOWA, O.: G.U. – Musik als magische Kraft, Bln. 2001.

Dominik Susteck